

Konzeption



Das Spatzennest

Kinderkrippe und Kindergarten

**Im Speck 2/4
83324 Ruhpolding
Tel.:
0151/11687517**

Konzeption

Gliederung

Vorwort

1.0 Leitbild

- 1.1 Bild des Kindes**
- 1.2 Leitbild des Trägers**

2.0 Rahmenbedingungen

- 2.1 Träger**
- 2.2 Gründung**
- 2.3 Gesetzliche Grundlagen und Vorgaben**
- 2.4 Finanzierung**
- 2.5 Buchungszeiten**
- 2.6 Lage der Einrichtung**
- 2.7 Einrichtungs- und Gruppengröße**
- 2.8 Räumlichkeiten**
- 2.9 Freigelände**
- 2.10 Einzugsbereich**
- 2.11 Öffnungszeiten und Schließtage**
- 2.12 Personal**
 - 2.12.1 Zusammensetzung und Ausbildung
 - 2.12.2 Fachdienste

3.0 Klientel

- 3.1 Zielgruppe**
- 3.2 Aufnahmekriterien**

4.0 Pädagogische Inhalte der Kinderkrippe

- 4.1 Eingewöhnung**
- 4.2 Grundsatz des täglichen Handelns**
 - 4.2.1 Sprache

- 4.2.2 Partizipation
 - 4.2.2.1 Definition
 - 4.2.2.2 Rechtliche Grundlagen
 - 4.2.2.3 Umsetzung
- 4.2.3 Pädagogische Einflüsse
- 4.2.4 Micro-Übergänge

4.3 Übergang in den Kindergarten bzw. in die Schule

- 4.3.1 Vorkurs Deutsch 240
- 4.3.2 Vorschule
- 4.3.3 Übergang in die Schule

4.4 Ziele (=Basiskompetenzen) und Methoden

- 4.4.1 Emotionaler und sozialer Bereich/ Spiel
- 4.4.2 Religiöser Bereich
- 4.4.3 Kognitiver Bereich/ Spracherziehung/ mathematische Bildung
- 4.4.4 Musischer und rhythmischer Bereich
- 4.4.5 Bewegungserziehung / Grobmotorik
- 4.4.6 Kreativer Bereich/ Feinmotorik
- 4.4.7 Naturwissenschaftlicher und technischer Bereich
- 4.4.8 Umwelt- und Naturerziehung
- 4.4.9 Hauswirtschaftlicher und lebenspraktischer Bereich
- 4.4.10 Körper- und Sinneserziehung

4.5 Freispiel

4.6 Mittagsruhe und Schlaf

4.7 Mahlzeiten

4.8 Hygiene und Sauberkeitsentwicklung

4.9 Gesundheit und Suchtprävention

4.10 Identitätsentwicklung

4.11 Projekte und Lernen

4.12 Informations- und Kommunikationstechnik

4.13 Inklusion / Integrative Förderung

4.14 Entwicklungsdokumentation

- 4.14.1 Dokumentation

- 4.14.2 Portfolio

5.0 Erziehungspartnerschaft

- 5.1 Entwicklungsgespräche
- 5.2 Tür- und Angelgespräche
- 5.3 Elternveranstaltungen
- 5.4 Elternbeirat
- 5.5 Aushänge in der Einrichtung

7.0 Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

7.1 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

- 7.1.1 mit anderen Kindergärten
- 7.1.2 mit der Schule
- 7.1.3 mit Therapeuten und Ärzten

7.2 **Öffentlichkeitsarbeit**

7.3 **Netzwerkarte**

8.0 **Kinderschutz**

8.1 **Gefährdung des Kindeswohl**

8.2 **Schweigepflicht**

8.3 **Aufsichtspflicht**

8.4 **Kinderschutzkonzept**

9.0 **Besondere Qualität des Spatzennestes**

9.1 **Qualitätssichernde Maßnahmen**

9.1.1 SQM (Systemisches Qualitätsmanagement)

9.1.2 Elternbefragung

9.1.3 Beschwerdemanagement

9.2 **Fort- und Weiterbildungen**

9.3 **Integrative Einrichtung**

9.4 **Platzsplitting**

9.5 **Teiloffene Einrichtung**

9.6 **Naturtag**

9.7 **Schwimm- und Turnzeit**

Schlusswort und Verantwortlichkeiten



1. Vorwort

Gibt es schöneres, als spielende Kinder? Wenn Kinder zusammenspielen und das im Rahmen einer pädagogisch geführten Einrichtung tun, dann ist das unbefangene Spielen der Kinder das Schönste, was wir uns vorstellen können.

Damit die Kinder ihre Unbefangenheit behalten können - die Eltern, die Mitarbeiter:innen und alle, die mit den Kinder im Kontakt sind, verlässliche Regeln für den Umgang haben, legen wir ein Konzept vor.

Die Kinder stehen im Zentrum unserer Bemühungen. Den Kindern einen sicheren Raum zum Spielen, zum Ausprobieren und Lernen zu geben, dem gilt unser ganzes Streben. Mit unserem Konzept lenken wir die Aufmerksamkeit der Erwachsenen auf das Wohl der Kinder. Die Kompetenz unserer Mitarbeiter:innen und ein auch auf kritische Situationen ausgerichteter Handlungsleitfaden geben den Eltern und Erziehungsberechtigten die nötige Sicherheit, dass die Kinder aufmerksam betreut und altersgerecht gefördert werden. Im Spatzenest steht das „Kind im Zentrum“! Neben der Förderung und dem unbefangenen Spiel gehört auch der Schutz der Kinder in allen Lebenssituationen zum Auftrag der Einrichtung. Diesen Auftrag nehmen wir gerne an.

Peter Wichelmann
Geschäftsführer Kind im Zentrum Chiemgau

Konzeption

Hauptteil

1.0 Leitbild

1.1 Bild des Kindes

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. Sie wollen von sich auslernen, ihre Neugierde und ihr Erkundungs- und Forscherdrang sind der Beweis. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität.

Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo.

Kinder haben ein Recht auf die bestmögliche Bildung von Anfang an. Ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen zu können, ist das oberste Ziel.



1.2 Leitbild des Trägers

Im Dienst der katholischen Kirche handeln wir bei unserer alltäglichen Arbeit nach dem Grundsatz der christlichen Nächstenliebe. Wir respektieren jeden Menschen als einmalige Person mit unantastbarer Würde und unveränderlichem Wert.

Unser Handeln orientiert sich an den uns anvertrauten Menschen.

Wir sind verantwortlich für Professionalität und Qualität unserer Leistungen. Neue Erkenntnisse greifen wir deshalb auf und entwickeln uns und unsere Organisation ständig weiter.

Unsere Aufgaben erfordern von uns gegenseitige Wertschätzung, Zuverlässigkeit, Aufrichtigkeit und Vertrauen.

2.0 Rahmenbedingungen

2.1. Träger

Der Rechtsträger des „Spatzennestes“ ist das Behandlungszentrum Aschau GmbH.

Zu kiz-chiemgau gehören die Orthopädische Kinderklinik Aschau, die Heilpädagogischen Zentren Aschau, Piding, Ruhpolding und die Kinderkrippe sowie der Kindergarten Spatzennest in Ruhpolding. Übergeordneter Trägerverband ist die Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising.

Geschäftsführer des Behandlungszentrums Aschau sind Herr Wichelmann und Herr Schmitt.

2.2 Gründung

Der Krippe:

Aufgrund der großen Nachfrage von Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren, führte das HPZ, in Absprache mit der Gemeinde, im Frühjahr 2009 eine genaue Bedarfsermittlung durch. Diese

ergab, dass ausreichend Bedarf an derartigen Plätzen in Ruhpolding vorhanden war. Nach langer Suche nach geeigneten Räumlichkeiten bezogen dann im Januar 2010 die ersten 12 Kinder die Räume in der Zeller Str. 11a. Ab März 2010 waren es schon 15 Kinder.

Im September 2012 wurde die Kinderkrippe um eine zweite Gruppe mit bis zu 10 Plätzen, erweitert. Im April 2017 waren es schon 3 Gruppen mit 35 Kindern.

Im Januar 2024 ist die Kinderkrippe nun um 1 Gruppe erweitert worden.

Des Kindergartens:

Im Jahr 2003 entstand wegen des Bedarfs an weiteren Kindergartenplätzen in Ruhpolding, die Kindergartengruppe Spatzennest im Heilpädagogischen Zentrum. Anfangs bestand die Gruppe aus 11 Kindern. Im Laufe des Jahres vergrößerte sich die Gruppe um weitere Kinder.

Im Dezember 2004 bezog der Kindergarten das kleine Nebengebäude mit neu renovierten Räumlichkeiten.

Aufgrund des erneuten Platzbedarfes gibt es seit Herbst 2020 eine zweite Gruppe. Nun können 40 Kinder im Haus betreut werden.

Im September 2024 wurde nun „Das Spatzennest“ zusammengeführt und mit 4 Krippengruppen und 1 Kindergartengruppe ihren endgültigen Standort im Ostgebäude des HPZ finden. Im September 2025 kommt nun eine weitere Kindergartengruppe dazu. 2 weitere Kindergartengruppen befinden sich nach wie vor im Nebengebäude/ Im Speck 2.

2.3 Gesetzliche Grundlagen und Vorgaben

Die gesetzlichen Grundlagen für die Kinderkrippe Spatzennest bildet das „Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“ (BayKiBiG) und das SGB VIII Kindeswohlgefährdung. Vorgaben für die pädagogische Umsetzung beschreibt „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ (BEP).

2.4 Finanzierung

Als Grundlage für die Finanzierung gilt das BayKiBiG. Die jeweiligen Basiswerte werden vom Staat und von der Gemeinde an den Träger der Kinderkrippe überwiesen.

Hinzu kommen noch die einrichtungsbülichen Elternbeiträge, die sich nach den jeweiligen Buchungszeiten richten.

Bei Kindern die bis zum 31.12.20.. das 3. Lebensjahr vollendet haben, leistet der Freistaat Bayern einen Zuschuss von max. 100 € pro Kind und Monat. Dieser wird automatisch von der folgenden Gebührensatzung abgezogen.

Für die Krippe:

2 - 3 Std. täglich kosten 248.-€ monatlich inkl. Spielgeld

3 - 4 Std. täglich kosten 278.-€ monatlich inkl. Spielgeld

4 - 5 Std. täglich kosten 308.-€ monatlich inkl. Spielgeld

5 - 6 Std. täglich kosten 338.-€ monatlich inkl. Spielgeld

6 - 7 Std. täglich kosten 368.-€ monatlich inkl. Spielgeld

Für den Kindergarten:

4 - 5 Std. täglich kosten 193.-€ monatlich inkl. Spielgeld

5 - 6 Std. täglich kosten 213.-€ monatlich inkl. Spielgeld

6 - 7 Std. täglich kosten 233.-€ monatlich inkl. Spielgeld

7 - 8 Std. täglich kosten 253.-€ monatlich inkl. Spielgeld

2.5. Buchungszeiten

Laut BayKiBiG ist die Mindestbuchungszeit für die Krippe 10 Std. pro Woche. Für den Kindergarten beträgt die Mindestbuchungszeit 15 Stunden. Zur Eingewöhnung kann diese Zeit unterschritten werden.

Kernzeit ist die vorgegebene Zeit, in der die Kinder auf jeden Fall anwesend sein müssen. Die Kernzeit der Kinderkrippe ist von 08.30 – 12.00 Uhr und im Kindergarten 08:00 – 12:00 Uhr.

2.6. Lage der Einrichtung

Das Spatzennest liegt im Ostflügel des HPZ-Ruhpolding, ganz autark mit eigener Zufahrt und Eingang. Die Einrichtung befindet sich in unmittelbarer Nähe zu großen Wiesen, einem Bach, Wäldern und dem Spielplatz des HPZ.



2.7. Einrichtungs- und Gruppengröße

Die vier Krippengruppen können bis zu 48 Jungen und Mädchen aufnehmen. Im Regelfall sind in einer Gruppe max. 12 Kinder. Jeder der 2. Kindergartengruppe kann 24 Kinder aufnehmen. Das Spatzennest ist ein Teilbereich des Behandlungszentrum Aschau GmbH.

2.8 Räumlichkeiten

Den neuen Gruppen stehen aktuell ca. 940qm auf 2 Stockwerken zur Verfügung. Diese gliedern sich in jeweils 2 Eingangsbereiche, 4 Garderoben mit großen Stauräumen, einen Personalraum, ein Büro- und Besprechungszimmer, 2 Wickelräume mit Bad, 2 Putzkammerl, 4 große Räume mit je 2-4 Kindertoiletten und Waschbecken, 2 Stockwerkküchen, 1 Schlafraum, 2 Intensivräume, 4 Personal- bzw. Elterntoiletten mit Wickelplatz.



Die 6 Gruppenräume sind individuell in verschiedene Spielbereiche untergliedert. Des Weiteren befindet sich noch ein großer Turn- und Bewegungsraum mit Nebenraum auf der 3.Etage.

2.9 Freigelände

Für das Spatzennest steht im angrenzenden Garten eine Freispielfläche, 2 Gartenhäuschen, ein Sandkasten und Spielgeräte zur Verfügung.

In der Nähe befindet sich ein großer Spielplatz des HPZ.

2.10 Einzugsbereich

Der Einzugsbereich des Spatzennestes ist in erster Linie das Ortsgebiet von Ruhpolding. In Einzelfällen, wenn Plätze nicht durch ortsansässige Kinder gefüllt werden können, besteht die Möglichkeit, Gastkinder aus den umliegenden Gemeinden aufzunehmen.

2.11 Öffnungszeiten und Schließtage

Die Öffnungszeiten richten sich immer nach der aktuellen Nachfrage, d.h. den jeweils von den Eltern gebuchten Zeiten.

Aktuell ist für die Krippe täglich von 07.30 – 13.00 Uhr und an einem Nachmittag bis 16:00 Uhr geöffnet.

Die Kindergartengruppen sind von Montag bis Donnerstag von 07:15 - 16:00 Uhr und Freitag bis 13:00 Uhr geöffnet.

In einem Kitajahr sind nicht mehr als 30 Schließtage vorgesehen.

Bis zu 5 Tage können zusätzlich wegen Fortbildungen geschlossen werden.

2.12 Personal

Kindergarten und Krippe Spatzennest 2024



2.12.1 Zusammensetzung und Ausbildung

Eine Regelgruppe wird betreut von einer staatlich anerkannten Erzieherin mit einer bis zu 4- jährigen Ausbildung an einer Fachakademie für Sozialpädagogik und einer staatlich anerkannten Kinderpflegerin mit einer 2- jährigen Ausbildung an der Berufsfachschule für Kinderpflege.

In integrativen Gruppen kann zusätzlich, je nach Anzahl der Integrationskinder, eine weitere Fachkraft (Erzieherin oder Heilerziehungspflegerin) stunden- oder tageweise eingesetzt werden. Eine Heilerziehungspflegerin hat eine 3- jährige Ausbildung an einer Heilerziehungspflegeschule. Die Erzieher sind gleichzeitig die Gruppenleitungen.

Die Leitung ist Erzieherin mit qualifizierter Leitungsausbildung und zusätzlich Fachpädagogin für Systemisches Management und Naturpädagogik. Die stellv. als auch die päd. Leitung haben ebenfalls eine Leitungsausbildung.

Zusätzlich können noch verschiedene Praktikanten (Auszubildende) in der Gruppe eingesetzt werden.

2.12.2 Fachdienste

Gemeinsam mit dem päd. Personal übernehmen die Therapeuten der Frühförderstelle Traunstein die individuelle Förderung der Integrations- und Frühförderkinder während der Zeit im Haus. Dazu gehören Psychologen, Heilpädagogen, Ergotherapeuten, Logopäden und Physiotherapeuten.

3.0 Klientel

3.1 Zielgruppe

Jungen und Mädchen im Alter von 9 Monaten bis zum Schuleintritt. Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf werden unter Berücksichtigung der Gewichtungsfaktoren aus dem BayKiBiG im Spatzenest gerne aufgenommen. Alternativ stehen noch SVE-Gruppen mit reduzierter Kinderzahl und speziellen Förderangeboten in der Schule des HPZ zur Verfügung.

3.2 Aufnahmekriterien

Bei der Auswahl der Kinder muss die aktuelle Gruppensituation berücksichtigt werden. Die Ausgewogenheit von Jungen und Mädchen sowie die Altersmischung soll dabei gewährleistet bleiben.

Gibt es mehr Anmeldungen als Plätze zur Verfügung stehen, gelten folgende zusätzliche Auswahlkriterien:

- Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
- Kinder von Alleinerziehenden, berufstätigen Elternteilen
- Geschwisterkinder
- Kinder mit Wohnsitz am Ort und/oder in Kitanähe... müssen bei der Auswahl bevorzugt berücksichtigt werden.

4.0 Pädagogische Inhalte der Kita

4.1. Eingewöhnung

In den ersten Wochen ist unser Ziel, das Kind so sanft wie möglich an seine neue Umgebung und an seine neuen Betreuungspersonen zu gewöhnen. Durch eine individuelle Eingewöhnung wollen wir dem Kind und seinen Eltern ermöglichen, ein Vertrauensverhältnis zu den Betreuern aufzubauen. Das Eingewöhnungskonzept findet sich auf der Homepage des kiz-chiemgau/Einrichtungen/Kinderkrippe.



Um die Eingewöhnung individuell gestalten und planen zu können, findet im Vorfeld das Eingewöhnungsgespräch statt.

Dieses Gespräch dient dem Kennenlernen und dem Informationsaustausch zwischen Eltern und der Einrichtung. Hierbei steht das Kind im Vordergrund.

Die Eingewöhnungszeit gestaltet sich sehr individuell und in intensiver Absprache mit den Eltern. Daher ist es wichtig, dass die Eltern genügend Zeit einplanen, bevor sie wieder ihrem Beruf nachgehen.

Das Spatzenest arbeitet nach einem individuellen Eingewöhnungsmodell, welches im Eingewöhnungskonzept der Kinderkrippe ausführlich erläutert wird. Dieses Konzept wird im Ü3-Bereich dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst. Im gemeinsamen Aufnahmegespräch mit den Eltern wird die Vorgehensweise individuell besprochen.

In der Regel gliedert sich die Eingewöhnung in folgende Phasen auf:

Vorbereitungsphase:

Bei einem Aufnahmegespräch findet das erste Kennenlernen zwischen den Eltern, dem Kind und dem zukünftigen Bezugserzieher statt. Dabei werden alle wichtigen Informationen, bezüglich des Kindes ausgetauscht und die Eingewöhnung detailliert besprochen.

Kennenlernphase:

Die Eltern besuchen mit dem Kind das Spatzenest und erleben gemeinsam die Bezugserzieherin, die Räume, die anderen Kinder und die verschiedenen Phasen des Tagesablaufes. Die Bezugserzieherin lernt in dieser Phase das Kind und seine Familie intensiver kennen.

Trennungsphase:

Basierend auf der intensiven Beobachtung der Erzieherin und dem regen Austausch mit den Eltern, findet die erste Trennung statt. Der weitere Verlauf der Eingewöhnung orientiert sich an dem Sicherheitsgefühl des Kindes und gestaltet sich damit zeitlich sehr individuell.

Sicherheitsphase:

Im Laufe der Sicherheitsphase entwickelt das Kind eine sichere Beziehung zu seiner Bezugsperson. Dies stärkt seine emotionale Sicherheit soweit, dass es seiner natürlichen Neugierde folgen kann und bereit ist, sich auf Entdeckungstour zu begeben.

Reflexion- und Abschlussphase:

Nach erfolgreicher Eingewöhnung bieten wir bei Bedarf ein kurzes Abschlussgespräch an. Dabei wird die Eingewöhnung reflektiert, sowie individuelle Ziele für das Kind formuliert. Tür- und Angelgespräche finden jederzeit während der Eingewöhnungsphase statt.

4.2 Grundsatz des täglichen Handelns

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ §1 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG). Unser Anliegen ist es außerdem, das Kind durch eine ganzheitliche Erziehung (individuelles Lernen mit allen Sinnen, Lernen mit Verstand, Herz und Körper) in seinem Tun positiv zu bestärken, ihm Hilfestellung anzubieten und es dadurch zu Selbstständigkeit und sozialem Verhalten zu führen. Die pädagogische Arbeit im Spatzenest berücksichtigt das Alter, den Entwicklungsstand, die individuellen Unterschiede, die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder.

4.2.1 Sprache

Die sprachliche Kompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für jede weitere Entwicklung des Kindes und ist ein Teilbereich der kommunikativen Kompetenz. Wir fördern die individuellen Sprachkompetenzen der Kinder im alltäglichen Geschehen bewusst durch sprachlich begleitete, wertschätzende Interaktionen und bewusste Berücksichtigung der jeweiligen Voraussetzungen (z.B. Zweisprachigkeit).

4.2.2 Partizipation

4.2.2.1 Definition

Der Begriff Partizipation bedeutet: Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitsprache, Mitgestaltung, Entscheidungsfreiheit und die damit verbundenen natürlichen Konsequenzen.

4.2.2.2 Rechtliche Grundlagen

Laut der UN-Kinderrechtskonvention Artikel 12 sind die Vertragsstaaten verpflichtet, den Kindern "in allen das Kind berührenden Angelegenheiten "das Recht auf freie Meinungsäußerung zuzugestehen. Dies setzen wir im pädagogischen Alltag durch das Prinzip Partizipation um.

4.2.2.3 Umsetzung

Die Interessen und Wünsche der Kinder werden bewusst und sensibel wahrgenommen und fließen in alle Situationen des Spatzenesters ein. Dazu gehören Bring- und Abholzeit, Morgenkreis, Freispiel, Mahlzeiten, Wickeln, Feste und Feiern, Angebote.....

Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit eines anderen beginnt!

(Immanuel Kant)

Partizipation bedeutet für uns im Spatzennest nicht nur das Individuum allein zu sehen, sondern das Individuum als Teil einer Gemeinschaft wahrzunehmen.

Das Recht auf Partizipation des einzelnen Kindes erfährt im pädagogischen Alltag seine Grenzen, wenn es im Widerspruch zu den Wünschen und Interessen der anderen Kinder bzw. der Gruppe steht. Durch die alters- und Entwicklungshomogene Gruppe, ist es den Kindern möglich, das Lernfeld der sozialen Kompetenz (Empathie, Rücksichtnahme, Wertschätzung, Frustrationstoleranz ...) zu erfahren. Dabei werden sie intensiv vom pädagogischen Fachpersonal begleitet und unterstützt.

4.2.3 Pädagogische Einflüsse

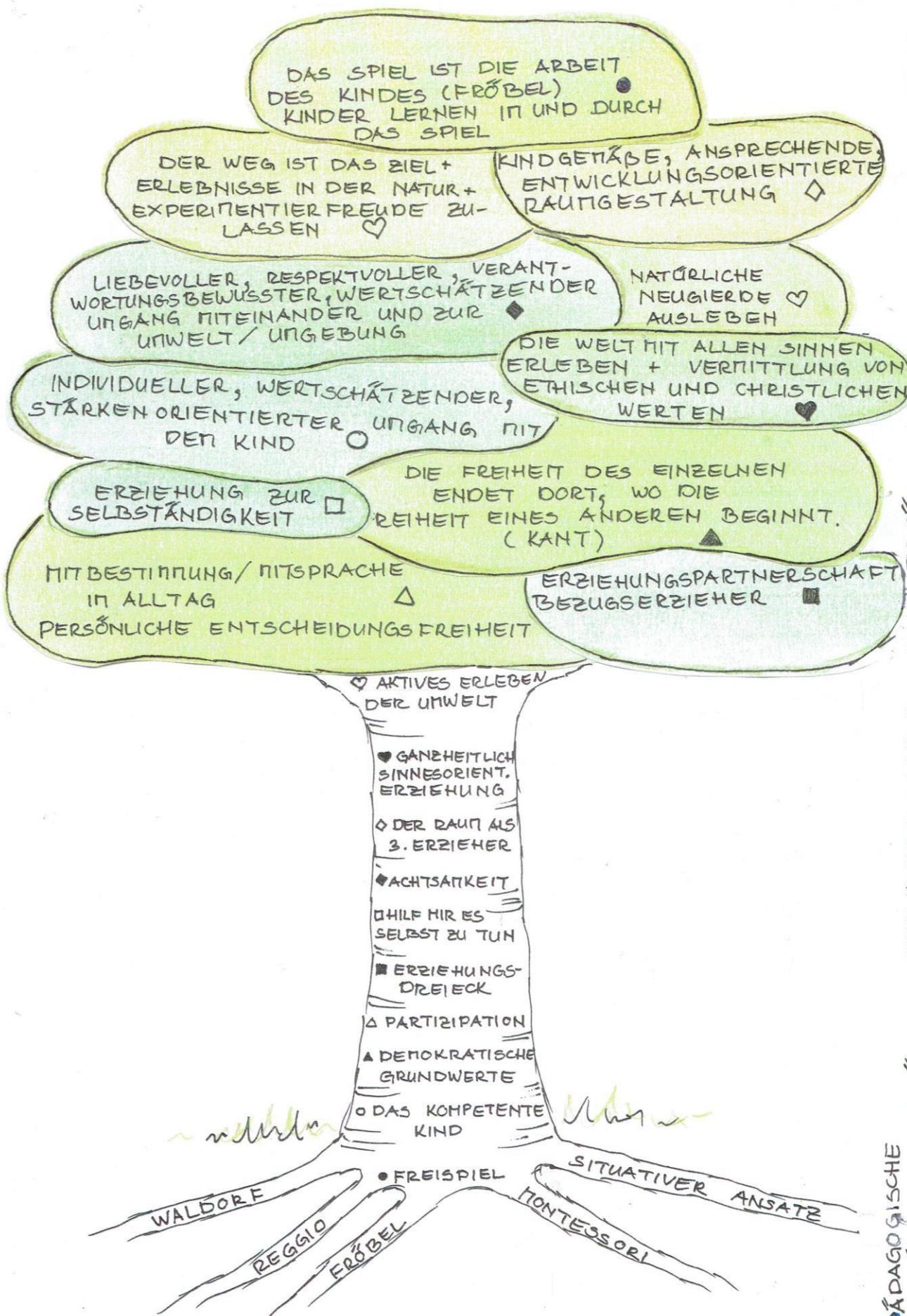
Die verschiedenen pädagogischen Ansätze wie z.B. Waldorf, Reggio, Montessori etc. decken sich in vielen zentralen Aussagen, haben jedoch eigene, differenzierte pädagogische Kernaussagen.

Durch regelmäßige Reflexion unseres Konzepts in Theorie und Praxis haben wir als pädagogische Fachkräfte im Team entschieden, nicht nur einem einzigen Ansatz zu folgen und wenden uns offen verschiedenen pädagogischen Ausrichtungen zu.

Dadurch ist es uns möglich Kernaussagen herauszugreifen, um für uns ein Handlungskonzept zu entwickeln, das den wertschätzenden, individuellen, respekt- und liebevollen als auch zeitgemäßen Umgang mit Kindern und Eltern zur Basis hat.

Unser Handlungskonzept besticht durch ein unendliches Spektrum an Möglichkeiten, um das einzelne Kind zu stärken und zugleich das demokratische „Wir“ zu fördern.

Die folgende Grafik dient zur Veranschaulichung:



4.2.4 Micro-Übergänge

Definition:

Unter „Micro-Übergänge“ oder „Microtransitionen“ sind die Übergangssituationen im Alltag zu verstehen, die Bezugspersonen und Kinder durchleben. Sie betreffen den Wechsel

1. von Räumen z.B. in der offenen Zeit vom Gruppenraum in die Gänge und Räume
2. von Aktivitäten z.B. vom Freispiel zum Morgenkreis oder zur Brotzeit
3. von Personen z.B. Mitarbeiter der Frühförderstelle oder Fotografien kommen

(nach Gutknecht 2010; Gutknecht & Kramer 2018)

Uns ist wichtig, Microtransitionen so zu gestaltet, dass diese sanft und ohne Brüche oder deutliche Stressoren ablaufen. Einen Übergang zu bewältigen bedeutet für die Kinder, viele unterschiedliche Herausforderungen zu meistern.

Da jegliches pädagogisches Handeln auf dem Erziehungs-Dreieck (Eltern – Kind – päd. Personal) beruht, profitiert auch die Übergangsbewältigung von dieser Basis. Eine große Stütze für die Kinder ist hierbei das von uns praktizierte Bezugserzieher- Modell.

Auch die verschiedenen eingeführten Rituale unterstützen die Kinder bei der Bewältigung der Microübergänge in ihrem Kita- Alltag.

4.3 Übergang in den Kindergarten bzw. in die Schule

Genauso intensiv wie die Eingewöhnung, wird in der Kinderkrippe der Übergang der Kinder in den Kindergarten gehandhabt. Mit Gesprächen im Stuhlkreis und spezieller Förderung der Großen wird den Kindern der Übertritt in eine weiterführende Einrichtung erleichtert. Mit den Eltern wird dieser Schritt bei Bedarf in einem ausführlichen Entwicklungsgespräch abgeklärt.

Dabei orientiert sich das Team der Kinderkrippe an dem verbindlichen Konzept des SQM.

Das Vorschulkonzept baut auf den Stützpfilern Vorkurs Deutsch 240, dem SchuwiDu- Treffen und die bewusste individuelle Gestaltung des Übergangs in die Schule auf.

4.3.1 Vorkurs Deutsch 240

Der Kindergarten hat nach dem Artikel 19 Nr. 10 BayKiBiG i. V. m. Art. 5 BayIntG den Auftrag, besondere schulische Sprachförderung für Migrationskinder und Sprachfördermaßnahmen für Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen (auch deutschsprachige Kinder) umzusetzen.

Dies ist ein wichtiger Inhalt unserer pädagogischen Arbeit. Die Sprachstandserhebung findet durch die pädagogische Fachkraft des Kindergartens unter zu Hilfenahme der Entwicklungsbögen SISMIK, bzw. SELDAK statt. Der Vorkurs Deutsch beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Jahres vor der Einschulung. Er wird bei Bedarf bis zur Einschulung weitergeführt.

Auf Seiten der Grundschule beginnt der Vorkurs ab dem letzten Jahr vor Einschulung.

4.3.2. Vorschule

Als Vorschule bezeichnen wir jede Förderung, welche vor dem Schuleintritt stattfindet.

Zu den Basiskompetenzen für den Schuleintritt gehören z.B. Selbständigkeit, soziales Miteinander, Aufträge ausführen und alltagspraktische Fähigkeiten.

Die Vorschule ist ein ganzheitliches Konzept welches im Spatzenest täglich aktiv gelebt wird. Für die Vorschulkinder bieten wir ca. im wöchentlichen Turnus sogenannte SchuWiDu- Treffen (Schulkind wirst Du) an.

In diesem Rahmen können unsere Vorschulkinder sich individuell in der altershomogenen Gruppe, entsprechend ihrem Entwicklungsstand und ihrer Stärken, ausprobieren und üben.

4.3.3. Übergang in die Schule

Genauso intensiv wie die Eingewöhnung, wird im Kindergarten der Übergang der Kinder in die Schule gehandhabt. Mit einem Schnupperbesuch in der Schule, Gesprächen, Besuch der Grundschullehrerin im Kindergarten, Verkehrstraining und spezieller Förderung der Großen, wird den Kindern der Übertritt in die Schule erleichtert.

Mit den Eltern wird dieser Schritt bei einem ausführlichen Entwicklungsgespräch abgeklärt.

4.4 Ziele (=Basiskompetenzen) und Methoden

Man kann vier Basiskompetenzen unterscheiden, welche die Grundlage für das pädagogische Handeln im Spatzenest bilden.

1. Personale-Kompetenzen
2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
3. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen
4. Lernmethodische Kompetenzen

Unter Personale Kompetenzen wird verstanden:

- sich seiner selbst bewusst zu werden (Selbstwahrnehmung)
- den eigenen Kräften zu vertrauen lernen durch Partizipation (Motivationale K.)
- Differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Problemlösestrategien entwickeln (Kognitive Kompetenz)
- Körperliche Fähigkeiten erweitern, positives Körpergefühl entwickeln (Physische K.)

Unter Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext wird verstanden:

- Gute Beziehungen zum Mitmenschen, Empathie, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Konfliktverhalten (soziale Kompetenzen)
- Werte, Moral, Toleranz, Solidarität (Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen)
- Verantwortung für Andere, das eigene Handeln und die Umwelt und Natur (Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme)
- Einhalten von Gesprächsregeln, Vertreten und abwägen des eigenen Standpunktes (Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe)

Unter Lernmethodischer Kompetenz wird verstanden:

- Grundverständnis von Lernen, was man lernt und wie man lernt, Fähigkeit sich selbst Wissen und Können anzueignen, Zielsetzung, Struktur, Reflexion, Methoden, Bereitschaft von anderen zu lernen ((Lernen wie man lernt)

Unter kompetentem Umgang mit Veränderungen und Belastungen wird verstanden:

- Entwicklung von Widerstandsfähigkeit, Handeln auf persönlicher, interaktioneller und kontextueller Ebene (Resilienz)

Diese Ziele (Basiskompetenzen) sind in folgende Themenbereiche eingebunden:

4.4.1 Emotionaler und sozialer Bereich/ Spiel:

Ziele:

Sich Einlassen auf andere Bezugspersonen, Entwicklung von Gemeinschaftsgefühl, Spaß am gemeinsamen Spiel, Rücksichtnehmen auf andere, gegenseitige Hilfe, Toleranz, Freundschaften finden, Verantwortungsgefühl entwickeln, Konfliktfähigkeit und Selbständigkeit erlernen, Stärkung des Selbstwertgefühls.



Methoden:

Freispiel, Rollenspiel, Kreisspiel, Fingerspiel, Gesellschaftsspiel, Stuhlkreis, gemeinsame Brotzeit, sowie Feste und Feiern, Gemeinschaftsarbeiten, Ausflüge, vorbereitete Umgebung

4.4.2 Religiöser Bereich:

Ziele:

Die Vermittlung von ethischen und religiösen Werten, Kennenlernen christlicher Feste im Jahreskreis, Achtung vor anderen. Als auch die Entwicklung der religiösen Achtung und weltanschaulichen Identität von Migrationskindern sowie die Integrationsbereitschaft der Familien (Art. 6 BayIntG)

Methoden:

Religiöse Pädagogik von Franz Kett, Bildbetrachtung, Feiern von christlichen Festen wie Osterfest, Adventsfeier, Geburtstage, Gottesdienste, Erntedank, Nikolaus, sowie das Aufgreifen von Festen und Bräuchen anderer Religionen mit Liedern, Gebeten, Bilderbüchern und typischem Essen.

4.4.3 Kognitiver Bereich/ Spracherziehung/ mathematische Bildung:

Ziele:

Steigerung der Merkfähigkeit, Erkennen von Zusammenhängen/logisches Denken, Intelligenzbildung, Wortschatzerweiterung und- Vertiefung, Begriffsbildung und Üben der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit und des Nacherzählens.

Erkennen und Benennen von Farben und Formen.



Mathematische Grunderfahrungen sammeln d.h. entwicklungsangemessen mit Zahlen umgehen. Mengen erfassen, Gewichte und Maße erkennen. Zeiträume begreifen lernen (Zeitverständnis). Einblicke in Zusammenhänge erhalten (z.B. vom Getreide zum Brot oder vom Ei zum Huhn), Gegensätze erkennen (z.B. Stein und Feder = schwer und leicht, Elefant und Maus, Groß und Klein, ...),

Methoden:

Rätsel, Gesellschaftsspiele. Bilderbücher, Geschichten und deren Nacherzählungen, Reime, Kniereiterspiele, Fingerspiele,

Lieder, Rollenspiele, Stuhlkreisgespräche, Experimente mit Gegensätzen, Farb- und Formtablets nach Montessori.

4.4.4 Musischer und rhythmischer Bereich:

Ziele:

Erweiterung des Liedguts, Freude an der Musik und Entwicklung von Rhythmusgefühl. Freies Bewegen nach Musik, Umgang mit verschiedenen Instrumenten. Gehör- und Stimmbildung, Gefühle mit Musik zum Ausdruck bringen. Laut und leise, schnell und langsam.

Methoden:

Singen und Tanzen, rhythmische Bewegungen, Klatschen, Bewegungsspiele, Orff-Instrumente, Klanggeschichten, CDs, Vorbildverhalten und Nachahmen.



4.4.5 Bewegungserziehung/ Grobmotorik:

Ziele:

Körperbeherrschung, Körpergefühl (An- und Entspannung), Erlernen neuer Bewegungsmuster und Verbesserung der Körpergeschicklichkeit, Gleichgewicht, Steigerung der Koordinationsfähigkeit, Muskelaufbau, Freude an der Bewegung.

Methoden:

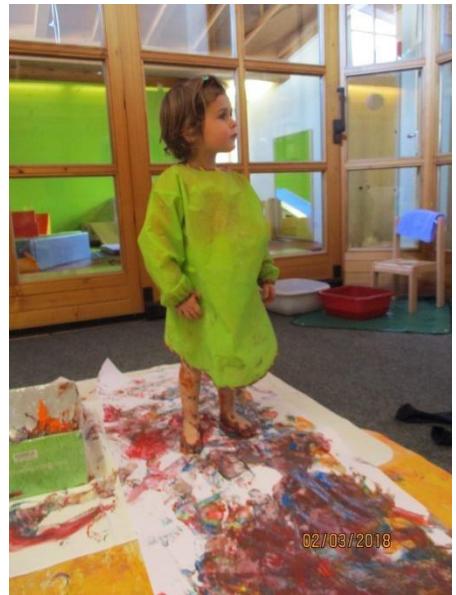
Turnen mit verschiedenen Rhythmus- und Sportgeräten. Räume mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten und Herausforderungen, die Kinder selbstbestimmt nutzen und annehmen können.

Kennenlernen von unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten, Klettern und Balancieren auf Bäumen u.ä. durch und bei Spaziergängen, Wanderungen. Besuchen und Erkunden von verschiedenen Spielplätzen.

4.4.6 Kreativer Bereich/ Feinmotorik:

Ziele:

Ersten Umgang mit Stift, Schere, Kleber und Papier erlernen. Kennenlernen verschiedener Materialien und Techniken zum Malen, Basteln und Werken. Entwicklung und Förderung von Kreativität und Phantasie.



Methoden:

Schneiden, Malen mit verschiedenen Stiften, Pinseln, Kreiden, Fingerfarben. Drucken, Fädeln, Kleben, Kleistern, Modellieren und Kneten, Falten.

4.4.7 Naturwissenschaftlicher und technischer Bereich: Ziele:

Naturwissenschaftliche Zusammenhänge verstehen.

Lebensweltbezogene Aufgaben bewältigen, Steigerung der Beobachtungsgabe und Wecken der natürlichen Neugier und Experimentierfreude, Kennenlernen und Umgang mit den Grundelementen (Feuer, Wasser, Luft, Erde)



Methoden:

Experimentieren mit diversen Materialien, mit Lupen, Messbecher, Naturmaterialien.
Versuche mit Wasser.

4.4.8 Umwelt- und Naturerziehung:

Ziele:

Umwelt- und Naturerfahrungen. Achtung und angemessener Umgang mit der Natur.

Kennenlernen von Pflanzen und Tieren, Herkunft und Pflege. Wahrnehmung der Umwelt mit ihren Formen und Farben.



Methoden:

Säen und Pflanzen, Beobachtungen von Tieren in ihrem Lebensraum, Besuch auf dem Bauernhof.

4.4.9 Hauswirtschaftlicher und lebenspraktischer Bereich:

Ziele:

Erlernen des richtigen Umgangs mit Lebensmitteln und Zubereitung von einfachen Speisen. Handhabung von Messer, Gabeln, Löffeln und einfachen Küchen- und Hauswirtschaftsgeräten.

Hygieneerziehung: Hände waschen, Selbständigkeit beim Toilettengang.

Kennenlernen von Gefahren und Regeln, besonders im Straßenverkehr.



Methoden:

Schütt- und Wasserspiele, Experimentiertabletts nach Maria Montessori, Backen und Kochen, Gemüse schneiden, Einkaufen gehen, den Weg erkennen, Blumen gießen und Recyclingkisten ausleeren, Spülmaschine einräumen, Gruppenregeln, Tisch decken, spielerisches Herantasten an die Körperpflege.

4.4.10 Körper- und Sinneserziehung:

Ziele:

Nähe- Distanz erfahren, Körperwahrnehmung und Körperbewusstsein, Ruhe und Stille erleben, Kälte und Wärme erfahren, Gestik und Mimik erkennen, Ästhetik, Kennenlernen der fünf Sinne (Sehen, Riechen, Hören, Schmecken und Fühlen), Umgang mit Gefühlen, Selbstbewusstsein stärken.



Methoden:

Kim-Spiele, Massagen, ausgedehntes Wickeln, Meditationen, Rollenspiele und Vorbildverhalten.

4.5 Freispiel

Unsere pädagogische Arbeit ist durch einen individuellen, liebevollen und spielerischen Zugang zu den Kindern geprägt. Kinder spielen in allererster Linie deshalb, weil es ihnen Spaß macht. Das Freispiel hat hier einen hohen Stellenwert und ist fester Bestandteil im Tagesablauf.

Freispiel in der Kindertagesstätte nennt man den Zeitabschnitt der pädagogischen Arbeit, in welchem Kinder selbstständig das Spielmaterial, den Spielort, den Spielpartner und die Spieldauer wählt.

Das Spiel der Kinder erscheint für viele vielleicht als unproduktive Aktivität nach dem Motto: „Die spielen ja nur.“ Dabei wird unterschätzt, dass die Kinder sich im Spiel viele Kompetenzen aneignen wie: Kommunikation, Durchsetzungsvermögen, Ausdauer, Konzentration, Rücksichtnahme, Kreativität u. v. m.

Durch Ausprobieren, Nachahmung und Wiederholung werden viele neue Fähigkeiten entwickelt, erprobt und vertieft. Die Freude am Spiel weitet sich zur Freude am Leben aus. Es entsteht Raum für eigene Entscheidungen, Eigeninitiative und gemeinsames Handeln. Die Kinder nutzen das Spiel als Ausdrucksmittel und können sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen.

Viele Erfahrungen und Erlebnisse fließen in das Spiel ein. Alltagssituationen, Stress und Ängste können auf diese Weise verarbeitet werden. Aus diesem Grund bildet das Freispiel in unserem Bildungskonzept einen eigenen Schwerpunkt.

„Das Spiel ist die Arbeit des Kindes“

(M. Montessori)

Rolle des Erziehers im Freispiel

In erster Linie soll den Kindern ein „Spielraum“ zur Verfügung gestellt werden, in dem sie sich im Freispiel gefahrlos und selbstständig bewegen können. Neben diesem vorgegebenen Rahmen, ist es ebenso Aufgabe des Erziehers, als Ansprechpartner der Freispielzeit tätig zu sein. Er hilft den Kindern Strategien zu entwickeln, um Konflikte zu lösen und gibt Impulse, um den Einstieg ins Spiel zu erleichtern. Auch als Spielpartner begegnet der Erzieher den Kindern auf Augenhöhe und gestaltet das Spiel aktiv mit. Hier wird darauf geachtet, dass die Kinder selbstständige Erfahrungen machen und ausprobieren, scheitern und umdenken. In der Beobachterrolle nimmt sich der Erzieher aus dem Geschehen heraus und gibt den Kindern dadurch die Chance, das Spiel selbst zu gestalten und vielfältige Lernprozesse zu durchleben. Die Kinder werden durch das Spiel in Kleingruppen in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung stark gefördert. Dies geschieht durch das Auswählen des Spielpartners, durch das Einnehmen einer bestimmten Rolle innerhalb der Gruppe und durch das eigenständige Lösen von Konflikten, die im Spiel entstehen können. Somit übernimmt der Erzieher im Freispiel eine aktive oder passive Rolle, in der er dem Kind eigenständige Erfahrungen zur Weiterentwicklung ermöglicht.

Die aussagekräftigen Beobachtungen im Freispiel sind wegweisend für unser pädagogisches Handeln.

4.6 Das Grundbedürfnis Schlaf – Mittagsruhe und Mittagsschlaf im Kinderhaus

Im Kinderhaus spielt der Tagesrhythmus eine zentrale Rolle für das Wohlbefinden der Kinder. Ein wichtiger Bestandteil dabei ist die Mittagsruhe bzw. der Mittagsschlaf – nicht nur als feste Routine, sondern als Ausdruck des Rechts jedes Kindes auf Erholung und Schlaf als Grundbedürfnis.

Warum Schlaf so wichtig ist

Schlaf ist für Kinder essenziell. Er unterstützt das körperliche Wachstum, stärkt das Immunsystem und ist entscheidend für die geistige Entwicklung. Kinder verarbeiten im Schlaf Erlebnisse, festigen Gelerntes und tanken neue Energie. Besonders im Vorschulalter brauchen viele Kinder nach einem ereignisreichen Vormittag eine Phase der Ruhe – sei es in Form eines Mittagsschlafs oder einer entspannten Liegezeit.

Das Kinderhaus als geschützter Raum für Erholung

In unserem Kinderhaus schaffen wir eine Umgebung, in der individuelle Schlafbedürfnisse respektiert werden. Kinder, die müde sind, dürfen schlafen – ohne Zwang, aber mit der Möglichkeit, sich jederzeit auszuruhen. Für Kinder, die keinen Schlaf benötigen, gestalten wir eine ruhige Atmosphäre mit leiser Musik, Geschichten oder Entspannungsübungen.

Das Recht auf Schlaf

Schlaf ist ein grundlegendes Bedürfnis und somit auch ein Recht des Kindes. Im Sinne der Kinderrechte achten wir darauf, dass dieses Bedürfnis ernst genommen wird. Kein Kind soll überfordert oder dauerhaft müde durch den Tag gehen. Gleichzeitig begegnen wir dem Bedürfnis nach Aktivität mit Verständnis – indem wir die Mittagsruhe individuell gestalten und nicht an starren Vorgaben festhalten.

4.7 Mahlzeiten im Kinderhaus

Gemeinsam essen, wachsen und genießen

Rituale und Struktur

Die Mahlzeiten folgen einem klaren, kindgerechten Rhythmus, der den Tagesablauf strukturiert und Sicherheit gibt. Brotzeit, Mittagessen und event. Nachmittagsimbiss werden zu festen Zeiten gemeinsam eingenommen. Die Kinder wissen, was sie erwartet, und erleben dadurch Kontinuität und Geborgenheit.

Gemeinschaft erleben

Es wird großer Wert daraufgelegt, dass die Mahlzeiten in ruhiger, angenehmer Atmosphäre stattfinden. Die Kinder sitzen gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften am gedeckten Tische. Alle essen zusammen – wie in einer großen Familie. Dies stärkt das Gemeinschaftsgefühl und fördert soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Gesprächskultur und Hilfsbereitschaft.

Selbstständigkeit fördern

Schon die Kleinsten werden ermutigt, selbst aktiv zu werden: Sie decken den Tisch mit, helfen beim Servieren und räumen anschließend ihren Teller auf. Das Kind wählt selbst, was und wie viel es essen möchte. Dabei achten die Fachkräfte darauf, ein gesundes Maß zwischen Selbstbestimmung und

ausgewogener Ernährung zu finden. Essenssituationen bieten zahlreiche Gelegenheiten zur Förderung von Feinmotorik, Entscheidungsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein.

Gesunde Ernährung als Bildungsauftrag

Es wird eine gesunde, abwechslungsreiche und kindgerechte Ernährung großgeschrieben. Das Mittagessen wird täglich frisch und überwiegend regional sowie saisonal zubereitet. Zucker und stark verarbeitete Lebensmittel werden weitgehend vermieden. Bio-Obst, Bio-Gemüse und Vollkornprodukte stehen regelmäßig auf dem Speiseplan.

Im pädagogischen Alltag fließen Themen wie Herkunft der Lebensmittel, Nachhaltigkeit und Esskultur regelmäßig ein. So entwickeln die Kinder von klein auf ein Bewusstsein für gesunde Ernährung und den respektvollen Umgang mit Lebensmitteln.

Individuelle Bedürfnisse ernst nehmen

Individuelle Ernährungsbedürfnisse sowie religiöse und gesundheitliche Besonderheiten werden berücksichtigt. Eltern werden eng in die Planung einbezogen, wenn spezielle Diäten, Allergien oder kulturelle Vorgaben eine Rolle spielen. Eine offene Kommunikation bildet dabei die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

4.8 Hygiene und Sauberkeitsentwicklung im Kinderhaus

Im Kinderhaus spielt die Hygiene eine zentrale Rolle – nicht nur zum Schutz vor Krankheiten, sondern auch als wichtiger Bestandteil der kindlichen Entwicklung. Kinder lernen bei uns, Verantwortung für ihren Körper und ihr Umfeld zu übernehmen. Dabei steht die altersgerechte Förderung im Vordergrund.

Händewaschen ist eine feste Routine im Tagesablauf – vor dem Essen, nach dem Toilettengang und nach dem Spielen im Freien. Gemeinsam mit den Kindern werden die Gründe für Hygiene kindgerecht erklärt und im Alltag verankert.

Spielerische Elemente, wie Lieder oder kleine Geschichten, helfen dabei, das Thema positiv zu besetzen.

Die Sauberkeitsentwicklung wird individuell begleitet – jedes Kind darf sich in seinem Tempo entwickeln. Wir schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der Kinder ermutigt werden, eigene Körpersignale wahrzunehmen und auf sie zu reagieren. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist dabei besonders wichtig, um eine einfühlsame und konsistente Begleitung zu gewährleisten.

Ein sauberer und hygienischer Alltag im Kinderhaus stärkt das Wohlbefinden, das Selbstbewusstsein und die Selbstständigkeit der Kinder – eine wichtige Grundlage für ihre gesunde Entwicklung.

4.9 Gesundheit- und Suchtprävention

Gesundheit wird bei uns ganzheitlich betrachtet. Wir legen Wert auf ausgewogene Ernährung, Bewegung an der frischen Luft und ein liebevolles Umfeld, das das Immunsystem stärkt und das Wohlbefinden steigert. Die Förderung der Selbstwahrnehmung und Achtsamkeit bei den Kindern unterstützt zudem ihre Fähigkeit, auf ihren Körper zu hören und gesundheitsbewusste Entscheidungen zu treffen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Suchtprävention. Schon im frühen Kindesalter vermitteln wir Werte wie Selbstbewusstsein, soziale Kompetenzen und einen verantwortungsvollen Umgang mit

Medien und Konsumstoffen. Durch altersgerechte Aufklärung und positive Vorbilder schaffen wir eine Basis, die Kinder stark macht und frühzeitig vor negativen Einflüssen schützt.

Unser pädagogisches Konzept verbindet damit die Förderung von Gesundheit, Entwicklung und Prävention zu einer sicheren und unterstützenden Umgebung, in der Kinder wachsen und sich entfalten können

4.10 Identitätsentwicklung im Kinderhaus

Im Kinderhaus beginnt die Identitätsentwicklung bereits im frühen Kindesalter. Kinder entdecken, wer sie sind, was sie mögen und wie sie sich in der Gemeinschaft erleben. Durch liebevolle Beziehungen, vielfältige Spiel- und Lernangebote sowie eine wertschätzende Umgebung unterstützen wir sie dabei, ein positives Selbstbild zu entwickeln. Wir schaffen Raum für Individualität, stärken das Selbstvertrauen und fördern soziale Kompetenzen – zentrale Bausteine für eine gesunde Identität. So wird das Kinderhaus zu einem sicheren Ort, an dem jedes Kind sich selbst entdecken und wachsen darf.

4.11 Projekte und Lernen in Alltagssituationen

Im Kinderhaus verstehen wir Bildung als einen ganzheitlichen Prozess, der Kinder in ihrer individuellen Entwicklung stärkt und begleitet. Ein zentrales Element unseres pädagogischen Konzepts ist das projektorientierte Arbeiten sowie das Lernen in Alltagssituationen. Kinder lernen nicht nur durch gezielte Angebote, sondern vor allem durch eigene Erfahrungen im täglichen Miteinander.

Projekte als Weg zur Selbstbildung Projekte entstehen aus den Interessen und Fragen der Kinder. Sie bieten Raum für forschendes Lernen, kreatives Denken und gemeinschaftliches Handeln. Durch aktives Mitgestalten entwickeln die Kinder ein tiefes Verständnis für ihre Umwelt. Wir begleiten die Kinder dabei, unterstützen sie mit Impulsen und regen zum Weiterdenken an.

Lernen im Alltag – Bildung im natürlichen Kontext Alltagssituationen wie das gemeinsame Essen, Anziehen, Einkaufen oder Spielen im Garten sind bedeutende Lernfelder. Kinder erleben hier soziale Regeln, üben Sprache, zählen Mengen, entdecken Naturphänomene und übernehmen Verantwortung. So werden alle Bildungs- und Erziehungsbereiche gemäß des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP) eingebunden.

Projekte und Alltagssituationen bieten Kindern vielfältige Gelegenheiten zum selbstbestimmten Lernen. Unser pädagogisches Ziel ist es, die Kinder in ihrer Neugier zu bestärken, ihre Kompetenzen zu fördern und sie dabei zu begleiten, die Welt aktiv und mit Freude zu entdecken.

4.12 Informations- und Kommunikationstechnik

Im Kinderhaus spielt der bewusste Umgang mit Information und Kommunikationstechnik (IKT) sowie digitalen Medien eine zunehmend wichtige Rolle. Ziel ist es, Kinder behutsam an die Lebenswelt heranzuführen, in der digitale Medien selbstverständlich sind – und ihnen dabei Orientierung, Schutz und altersgerechte Lernimpulse zu geben.

Unser pädagogischer Ansatz setzt auf einen verantwortungsvollen, kreativen und reflektierten Umgang mit Medien. Digitale Geräte wie Tablets oder Kameras werden gezielt eingesetzt, um Bildungsprozesse zu unterstützen – z. B. beim Dokumentieren von Projekten, beim gemeinsamen Betrachten von Fotos oder bei der spielerischen Einführung in einfache mediale Anwendungen. Dabei

stehen immer das forschende Lernen, das Erzählen, das Entdecken und das Miteinander im Vordergrund.

Medienkompetenz bedeutet für uns nicht allein technisches Wissen, sondern auch das Verstehen von Inhalten, das kritische Hinterfragen sowie die Förderung kommunikativer Fähigkeiten. Die Kinder sollen lernen, Medien als Werkzeuge zu begreifen – und nicht als Selbstzweck.

(für unterschiedliche Medien werden wir durch den Medienverleih des LRA Traunstein unterstützt) Eltern und Erziehungsberechtigte werden durch regelmäßige Gespräche, Elternabende, Aushänge oder Email transparent über den Medieneinsatz im Kinderhaus informiert und einbezogen. So entsteht ein gemeinsamer Erziehungsauftrag im Sinne einer kindgerechten Medienbildung.

4.13 Inklusion / Integrative Förderung

Alle Kinder sind uns herzlich willkommen!

Die gemeinsame Betreuung von Kindern, z. B. mit oder ohne Migrationshintergrund, Behinderung, Sprachschwierigkeiten, Entwicklungsauffälligkeiten usw. und unabhängig von ethnisch- kultureller Zugehörigkeit, Gender, Religion– in gemischten Gruppen, birgt viele Herausforderungen.

Inklusion jedoch bedeutet, dass jeder Mensch natürlich dazu gehört!

Neben der üblichen Förderung von Regelkindern bietet unsere Einrichtung **Integrationsplätze** nach Bay. KiBiG §12. Dies bedeutet, dass wir auch Kinder mit besonderem Förderbedarf aufnehmen möchten.

Zur Unterstützung der individuellen Entwicklung des Kindes kommen Therapeuten in die Einrichtung!

Diese Kinder erfahren, dass sie immer dazugehören werden und fühlen sich wohl, als auch angenommen!

4.14 Entwicklungsdokumentation

Das pädagogische Personal in unserer Einrichtung begleitet und dokumentiert den Entwicklungsverlauf bei allen Kindern anhand von Beobachtungsbögen.

In der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) ist der Einsatz von Beobachtungsbögen in den Kitas verbindlich vorgegeben. Diese dienen auch als Grundlage beim Austausch mit den Eltern.

4.14.1 Dokumentation

Als Grundlage der Beobachtung und Dokumentation verwenden wir in der Kinderkrippe das Entwicklungsprofil nach Simone Beller. In manchen Fällen wird auch die Einschätzung nach Laewen hinzugezogen.

Im Kindergarten werden die Dokumentationsbögen von PERIK und SELDAK, bzw. SISMIC genutzt.

Die Beobachtungsbögen werden anhand der täglichen und schriftlich festgehaltenen Beobachtungen ausgefüllt und ausgewertet. Hierbei wird der aktuelle Entwicklungsstand der Kinder schriftlich fixiert. Die Ergebnisse dienen dazu, optimale Planungen von pädagogischen Maßnahmen für das jeweilige Kind treffen zu können.

4.14.2 Portfolio

Portfolioarbeit ist eine anschauliche Bildungs- und Entwicklungsdokumentation, die die Kinder immer wieder zur Hand nehmen können. Dabei entsteht ein Prozess des selbstreflektierenden Lernens.

In einem Portfolioordner werden Fotos, Kreativmaterial des Kindes, persönliche Beobachtungen des Personals, Liedzettel und einzelne Bildungs- und Lerngeschichten gesammelt.

Das Portfolio dient der Darstellung der Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder. Es unterstützt Entwicklungsgespräche und Erziehungspartnerschaften und hilft den Fachkräften bei Reflexionsprozessen.

5.0 Erziehungspartnerschaft

Eltern sind in der Regel immer die wichtigsten Bezugspersonen eines Kindes und dadurch die wichtigsten Partner des Krippenpersonals bei der Bildung und Erziehung der Kinder.

Der Familie des Kindes wird als elementarer Bestandteil des Erziehungsdreiecks mit Respekt und Wertschätzung begegnet, da diese eine wichtige Grundfeste zur individuellen Entfaltung des Kindes darstellt und eine gute Beziehung die Voraussetzung für gute Zusammenarbeit zum Wohl des Kindes ist.

Um eine erfolgreiche und zielführende Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem Personal zu ermöglichen, wird ein intensiver und regelmäßiger Austausch angestrebt. Um die Abstimmung über Bildungs- und Erziehungsziele zu gewährleisten, muss sowohl von Seiten des Personals als auch der Eltern der Kontakt gesucht werden. Hierbei werden Informationen ausgetauscht und Absprachen getroffen.

5.1 Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche finden mindestens einmal jährlich zwischen den Erziehungspartnern Eltern und dem Fachpersonal des Spatzenesters statt. Dabei wird, als Grundlage zur Beobachtung und Dokumentation, in der Krippe das Entwicklungsprofil nach Kuno Beller verwendet. Im Kindergarten dienen auch die Entwicklungsdokumentationen (SISMIK/ SELDAK, KOMPIK, Portfolio) als Grundlage zum Austausch mit den Eltern.

5.2 Tür- und Angelgespräche

Tür- Angelgespräche finden je nach Situation täglich bei der Übergabe des Kindes statt. Ausführliche Gespräche zum Alltag werden individuell vereinbart.

5.3 Elternveranstaltungen

Es werden regelmäßig Veranstaltungen mit Eltern und/ oder Großeltern zu verschiedenen Anlässen wie z.B. Sommerfest, Informations- und Elternabende, Gottesdienste, Ausflüge, Spiel- und Bastelkreise usw. im Spatzennest angeboten.

Den Eltern wird dabei die Möglichkeit zum Austausch und zur Mitarbeit im Spatzennest gegeben.

5.4 Elternbeirat

Der Elternbeirat, welcher ein freiwilliges und transparenzbietendes Angebot der Einrichtung ist, wird Anfang des Kitajahres beim ersten Elternabend, dem Informationsabend gewählt. Die Wahl zum Elternbeirat ist freiwillig. Die Wahl selbst erfolgt meist geheim. Der Elternbeirat für das laufende Kitajahr setzt sich aus min. 8 Beiräten zusammen, welche vorzugsweise Eltern aus allen Gruppen sind.

Dem gewählten Elternbeirat wird die Möglichkeit zum Austausch und zur Mitarbeit im Spatzennest unter Berücksichtigung der aktuellen Kitasituation gewährt. Er hat unter anderem eine beratende und unterstützende Funktion bei der Jahresplanung, den Schließzeiten und den Elternbeiträgen. Des Weiteren vertritt er die Interessen der Elternschaft vor der Einrichtung und dem Träger.

Aufgaben des Elternbeirates sind u.a. die Organisation des Elternkaffees/ -Stammtisch und des Skikurses, die Mithilfe beim Sommerfest und Weihnachtsbasar, Nikolaussäckchen füllen, Unterstützung bei Belangen der Neuanschaffungen und das Erstellen einer WhatsApp-Gruppe.

5.5 Aushänge in der Einrichtung

Gruppenübergreifende Aushänge befinden sich im Eingangsbereich an der großen Infotafel. Informationen welche nur eine Gruppe betreffen befinden sich neben der jeweiligen Gruppentür. Des Weiteren werden wichtige Informationen per Email verschickt. Außerdem befindet sich in der Garderobe ein ausführlicher Netzwerkordner für die Eltern, der ständig aktualisiert wird.

6.0 Teamarbeit

Die Art und Weise wie das Personal miteinander umgeht, die gegenseitige Wertschätzung, die Bereitschaft Kritik zu äußern und anzunehmen, sowie die allgemeinen Umgangsformen zwischen den Mitarbeitern sind wichtige Bestandteile der unmittelbaren Bildungsumwelt der Kinder. Ein demokratisches Klima spüren die Kinder in den vielfältigen Kontakten zwischen dem Personal während des Alltags.

Organisierte Zusammenarbeit, wie regelmäßige Reflexionen, kollegiale Beratung etc. macht sich auch im Umgang mit den Kindern bemerkbar.

Dies wird u. a. durch wöchentliche Teamsitzungen erreicht. Aber auch im Alltag ist es wichtig, dass z.B. Beobachtungen, Informationen etc. an die Kollegen weitergegeben und dokumentiert werden.

Alle 2 Monate trifft sich das Krippen- und das Kindertenteam zu gemeinsamen Teamsitzungen. Des Weiteren finden regelmäßige Mitarbeitergespräche statt, die zusätzlich für ein angenehmes Miteinander im Team sorgen.

7.0 Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

7.1 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und der Schule

Eine Zusammenarbeit mit unseren 2 aufgegliederten Kindertengruppen vom Spatzennest, dem HPZ und der damit verbundenen SVE (Schulvorbereitende Einrichtung) und den beiden Kindergärten der Gemeinde, findet regelmäßig statt.

7.1.1 mit anderen Kindergärten

Damit sich die zukünftigen Schulkinder besser kennenlernen, unternehmen wir regelmäßig etwas mit den Kindern der SVE und dem Kindergarten St. Irmgard und dem Waldkindergarten wie z. B. gemeinsame Morgenkreise in der HPZ-Aula, freies Spiel im Garten oder auch gruppenübergreifende Besuche. Mit den Kindergärten treffen wir uns zum Schulwegtraining, Ausflügen der Vorschulkinder, zur Kinderwallfahrt oder zum Spielen auf einem Spielplatz.



7.1.2 mit der Schule

Die Zusammenarbeit mit der Schule bezieht sich hier hauptsächlich auf die Vorschulkinder. Die Erstklasslehrer besuchen den Kindergarten und stellen sich den Schulanfängern vor. Die Grundschule lädt z.B. ein zum Schulbesuch und zur Theatervorstellung der Grundschüler.

Bei regelmäßigen Besuchen eines Grundschullehrers werden die Kinder zusätzlich gestärkt und gefördert.

Es werden Elternabende für die neuen Schuleltern angeboten und bei der Anmeldung/ Rückstellung finden Gespräche zusammen mit Eltern, Kindergarten und Schule statt.

In Zusammenarbeit mit der Schule finden Deutschkurse überwiegend für Kinder mit Migrationshintergrund, aber auch für deutschsprachige Kinder mit Sprachförderbedarf statt.

7.1.3 mit Therapeuten und Ärzten

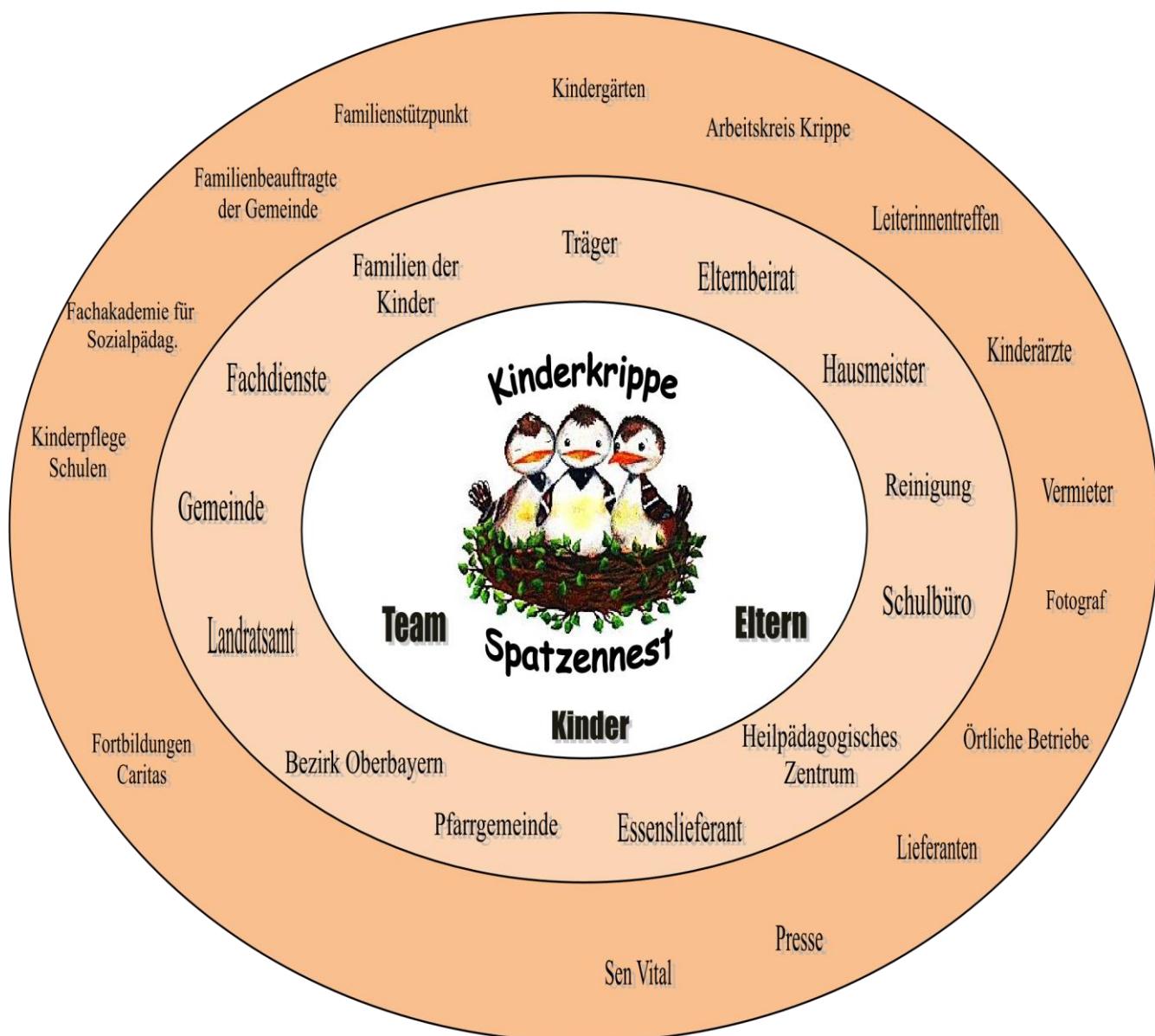
Je nach Bedarf arbeiten wir mit den verschiedenen Therapeuten der Umgebung zusammen, wie Ergotherapeuten, Logopäden, Physiotherapeuten, Heilpädagogen und den diversen Kinderärzten. Besonders bei Kindern mit erhöhtem Förderbedarf legen wir Wert auf eine intensive Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle Traunstein. (siehe Netzwerkarten) Diese haben einige Räume auch im HPZ, so dass die Therapie bereits während der Kindergartenzeit in Anspruch genommen werden kann.

7.2 Öffentlichkeitsarbeit

Durch Zeitungsberichte im örtlichen Gemeindeanzeiger präsentiert sich die Einrichtung regelmäßig in der Öffentlichkeit. Dazu gehören Berichte z.B. über einen Ausflug mit der Kutsche, Feste oder Neuerungen im Kinderkrippenbereich. Zudem ist das Kinderhaus im Internet vertreten. Die öffentliche Anmeldung für das Kinderhaus findet immer im Frühjahr eines Jahres für das kommende Kitajahr statt. Bei dieser Gelegenheit kann auch die Einrichtung besichtigt werden. Des Weiteren ist das Kinderhaus bei verschiedenen Anlässen, wie z.B. dem Adventsbazar des HPZ präsent.



7.3 Netzwerkkarte



8.0 Kinderschutz

Das Personal ist nach BayKiBiG Art. 9b Kinderschutz, dem Schutz des Kindeswohls verpflichtet. Bei Gefährdung des Kindeswohls wird das Jugendamt laut SGB – VIII – Kinder- und Jugendhilfe - §8a involviert.

8.1 Gefährdung des Kindeswohls

Werden in der Kindertageseinrichtung Anhaltspunkte für eine konkrete Gefährdung des Wohls eines Kindes beobachtet, wird die pädagogische Fachkraft darauf drängen, dass die Eltern, geeignete Hilfen in Anspruch nehmen. Außerdem hat das Personal, bevor das Jugendamt hinzugezogen wird, die

Möglichkeit eine „Insofern erfahrene Fachkraft“, einzuschalten.

Das pädagogische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit der Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste und andere Stellen hinzu.

In einem Schutzkonzept sind Risikoanalyse und Präventionsmaßnahmen, Intervention und Evaluation ausführlich festgelegt.



8.2 Schweigepflicht

Die beim Anmeldeformular oder später erfassten personenbezogenen Daten dürfen grundsätzlich, außer an den Träger, nicht weitergegeben werden.

In bestimmten Fällen ist es jedoch notwendig, sich mit externen Fachdiensten auszutauschen um eine optimale Förderung des Kindes zu erreichen. Dies erfordert aber eine ausdrückliche Schweigepflichtentbindung von Seiten der Eltern.

8.3 Aufsichtspflicht

Aufsichtspflichtige Personen haben die Verpflichtung darauf zu achten, dass die ihnen zur Aufsicht Anvertrauten selbst nicht zu Schaden kommen und auch keine anderen Personen schädigen.



Eine ordnungsgemäße Erfüllung der Aufsichtspflicht setzt keine lückenlose Überwachung aller Kinder voraus. Eine derartige Aufsichtsführung stünde im Widerspruch zu dem Ziel, die Kinder zur Selbstständigkeit zu erziehen. Vielmehr wird erwartet, dass geeignete Maßnahmen zum Schutz des Kindes getroffen werden.

Beginn der Aufsichtspflicht:

Die vertragliche Aufsichtspflicht beginnt grundsätzlich mit der Übergabe an eine päd. Fachkraft im Rahmen der Buchungszeiten.

Ende der Aufsichtspflicht:

Die vertragliche Aufsichtspflicht endet mit der persönlichen Abholung durch den Abholungsberechtigten.

Die Aufsicht beim Hin- und Rückweg obliegt regelmäßig dem Personensorgeberechtigten.

8.4 Kinderschutzkonzept

Die Einrichtung verfügt über ein Kinderschutzkonzept. Dieses ist auf der Homepage von kiz- chiemgau und in dem Kinderhaus einsehbar.

9.0 Besondere Qualität des Spatzenesters

9.1 Qualitätssichernde Maßnahmen

9.1.1 SQM (Systemisches Qualitätsmanagement)

Das von uns verwendete Qualitätsmanagementsystem stellt sicher, dass die Systemqualität, die Prozessqualität und somit die Qualität der pädagogischen Arbeit im Spatzenest ständig geprüft und verbessert wird. Ziel des Qualitätsmanagementsystems ist eine dauerhafte Verbesserung in allen Bereichen der Einrichtung. Diese wird gewährleistet durch externe (Elternbefragungen; Rückmeldung von Netzwerkpartnern) und interne (Personalgespräche; anonyme Personalfragebögen; Großteams von Kiga und Krippe; QM- Ordner) Evaluation. Grundlage dafür ist die bayerische Kinderbildungsverordnung (AVBayKiBiG).

9.1.2 Elternbefragung

Mehrmals im Jahr findet eine Elternbefragung statt. Bei der Anmeldung haben die Eltern die Möglichkeit, uns ihre gewünschten Buchungszeiten mitzuteilen und somit eventuell Einfluss auf die Öffnungszeiten zu nehmen.

Bei einem persönlichen Gespräch ca. 1 Monat vor der Aufnahme des Kindes werden die Erwartungen und Wünsche/ Ziele der Eltern bezüglich der Betreuung ihres Kindes besprochen.

Gegen Mitte des Jahres versuchen wir mit dem Feedback einer Elternbefragung unsere Arbeit in der Einrichtung zu optimieren, weiterzuentwickeln und den neuen Herausforderungen anzupassen. Dies geschieht mit Fragebögen oder online.

9.1.3 Beschwerdemanagement

Unser Beschwerdemanagement basiert auf den Grundlagen der gewaltfreien Kommunikation, deren Basis eine empathische Grundhaltung ist. Die Mitarbeiter des Kinderhauses sind im aktiven Zuhören, gezieltem Nachfragen, klar Kommunizieren und Ich-Botschaften senden, geschult. Kritik wird gehört und ernst genommen. Eine Inhousschulung zum Thema "Deeskalation" ist geplant. Das weitere Vorgehen wird dargelegt und im Team besprochen und dokumentiert. Eine erziehungspartnerschaftliche Haltung und eine neutrale Einstellung Kritik gegenüber, sind selbstverständlich.

9.2 Fort- und Weiterbildung

Für die Mitarbeiter gilt die Fortbildungsregelung gemäß der AVR (Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen des Deutschen Caritasverbandes). Von Seiten des Trägers werden insgesamt 5 Tage Fortbildungs- und Konzeptionsarbeit für das Stammpersonal gefördert. Des Weiteren besteht die Möglichkeit zur internen Beratung durch Fallsupervision durch die Frühförderstelle ohne eine Schweigepflichtsentbindung der Eltern.

Die „Qualifizierte Leitung“ der Einrichtung eine Fachpädagogin für Systemisches Management. Die stellvertretende Leitungen und die päd. Leitung vom Kindergarten haben ebenfalls Leitungsfortbildungen. Andere Kolleginnen sind Fachpädagoginnen für Krippenpädagogik oder Freiland.

9.3 Integrative Einrichtung

Laut Artikel 3 Absatz 3 unseres Grundgesetzes („Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“) muss auch für die teilstationäre Betreuung im Vorschulalter gelten, sofern ein entsprechender Hilfebedarf vorliegt. Das Spatzennest ist eine staatlich anerkannte und geförderte integrative Einrichtung.

9.4 Platzsplitting

Die Gemeinde Ruhpolding, als auch das BZ Aschau als Träger ermöglichen der Kinderkrippe, Platzsplitting anzubieten. So können z.B. Eltern bei uns einen 2 oder 3 Tagesplatz genauso wie einen 5 Tagesplatz buchen.

Dies ermöglicht den Eltern einen perfekt auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Betreuungsplatz.

9.5 Teiloffene Einrichtung

Aus dem Grundsatz des tägl. Handelns (4.2) erfährt der Aspekt der Partizipation seine Umsetzung unter anderem in der Teilöffnung der Einrichtung. Die Kinder erleben einerseits eine Mischung aus fester Stammgruppe mit gemeinsamen Aktionen und anderseits auch die selbstbestimmte, gruppenübergreifende Möglichkeit des freien Explorierens.

Das heißt, während der Freispielzeit sind die Gruppen der Krippe und des Kindergartens offen und das Kind hat die Möglichkeit, selbstbestimmt die gesamte Einrichtung in seinem eigenen Tempo zu erforschen. Mit dem teiloffenen Konzept werden die Entscheidungsfähigkeit, Selbstständigkeit, Selbstdäigkeit und das Sozialverhalten der Kinder zusätzlich gefördert.

9.6 Naturtag

Einmal in der Woche ist ein fester Waldtag im Kindergarten geplant. Diesen Tag verbringen wir je nach Wetter im nahegelegenen Wald oder an der Traun. Wir erkunden und beobachten die Natur und beschäftigen uns ausschließlich damit. Wir verbringen so viel wie möglich auch unsere Freispielzeit im Freien. Bei Möglichkeit schließt sich die Kinderkrippe diesen Ausflügen an.



9.7 Schwimm- und Turnzeit im Kindergarten

Schwimm- und Turnzeit sind feste Bestandteile des Wochenrhythmus des Kindergartens, da wir Schwimmbad und die Turnhalle vom HPZ benützen dürfen. Dabei wird die Gruppe nach Alter aufgeteilt. Während die einen Kinder beim Schwimmen sind, turnen die anderen. Nach ein paar Wochen wird gewechselt. Beim Schwimmen machen die Kleinen Wassergewöhnung in 30-60cm Wassertiefe, während die Großen dank des tiefenverstellbaren Bodens für ihr Schwimmabzeichen trainieren können.

In der Turnstunde werden Bewegungs- und Geschicklichkeitsspiele so wie Geräte- und Bodenturnen angeboten.



Schlusswort

ERZÄHLE ES MIR, UND ICH KÖNNTE ES VERGESSEN.

ZEIG ES MIR, UND ICH WERDE MICH ERINNERN.

LASS ES MICH TUN, UND ICH WERDE ES BEHALTEN.

Konfuzius



Verantwortlichkeiten

Für den Inhalt der Konzeption ist das pädagogische Team der Kinderkrippe Spatzenest und der Träger des Behandlungszentrum Aschau GmbH verantwortlich

Stand November 2025